

Pulsnitzer Wochenblatt

Kernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger in endlicher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besondereinrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich M 4 050 000 bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich M 4 000 000; durch die Post monatlich M —,— freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen: Die sechsmal gespaltene Pettzeile (Moffe's Zeilen-
messer 14) M 70.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M 50.—
Amtliche Zeile M 210.— und M 180.—; Reklame M 150.— bei sofortiger
Zahlung. Tabellarischer Satz 25 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser
Einzahlung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt
der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. —
Beilagengebühr M 150.— pro Laufend. — Schließjahr zurzeit 30000.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Das Pulsnitzer Wochenblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großhörn, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 114.

Dienstag, den 25. September 1923.

75. Jahrgang

Das Wichtigste.

In Dresden, Berlin und München ist es am Sonnabend zu Zusammenstößen von Demonstranten mit der Polizei gekommen.
In Leipzig wurden Devisen im Werte von mehr als anderthalb Billion beschlagnahmt.
Unter dem Vorherrsche des Reichspräsidenten besaßte sich eine Besprechung der maßgebenden Berliner Stellen mit Maßnahmen, die notwendig werden können, um Umsturzbestrebungen unschädlich zu machen.
Der Reichskohlenrat hat beschlossen, die Kohlenpreise einseitig unverändert zu lassen.
General Ludendorff hat in einer Unterredung mit dem Schriftleiter des „Heimatland“ ein politisches Bekenntnis abgelegt.
Die Schadenersatzansprüche der amerikanischen Bürger an die deutsche Regierung wegen der im Laufe des Krieges erlittenen Verluste belaufen sich auf 1 1/2 Milliarden Dollar.
Policaree hielt vorerst drei der üblichen Sonntagsreden.
Die italienischen Besatzungstruppen haben mit der Räumung Korfu begonnen.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

(Herbstes Anfang), der astronomisch in diese Tage fällt, macht sich auch draußen im Bereiche der Natur recht nachdrücklich geltend. Die Gewitter der jüngsten Zeit und die häufigen Niederschläge haben einen raschen und nachdrücklichen Umschwung in das Ganze gebracht. Die sonnigen warmen Tage, deren wir bis zu Beginn der vorigen Woche uns noch hatten freuen dürfen, haben einer kalten und trüben Strömung Raum gegeben. Das bisher entbehrlich gewesene Ueberkleid wird aus dem Schrein hervorgeholt. Noch aber ist es noch nicht so weit, noch bedürfen Blumen und Gärten zur völligen Ausrufe noch anstehender Früchte des wärmenden heiteren Sonnensichels, und auch der Mensch erhofft sich noch dieses von der in diesem Jahreslauf ohnedies nur spärlich zugewiesenen allbelebenden Sonne.

(Welche Steuern sind am 25. September zu bezahlen?) Zu den zahlreichen alten Steuern sind in der letzten Zeit viele neue gekommen, die ein beängstigendes Steuerdurcheinander geschaffen haben. Dem Steuerzahler liegt nicht nur die gewaltig erhöhte Zahlpflicht ob, sondern er (besonders der Arbeitgeber) muß auch in all den wachsenden Geschäftsschwierigkeiten noch die fortwährenden vielen Steuertermine beachten, deren Versäumnis sofort sehr hohe Zuschläge bringt. Zur Erleichterung veröffentlichten wir nachstehend die am Dienstag, den 25. September, fälligen Steuern, bemerkten aber ausdrücklich, daß diese Aufzählung nur die Reichsteuern umfaßt, während wegen der Land- und Stadtsteuern beim Stadtsteueramt Erkundigungen einzuziehen sind. Am 25. September sind fällig:

(Auschnitten! Ohne Gewähr!)

- Die Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 11. bis 20. September 1923.
 - Die Arbeitgeberabgabe und zwar: Arbeitgeber, welche die Lohnsteuerbeträge in bar an die Finanzkasse abführen, das Doppelte der in der Zeit vom 11. bis zum 20. September einbezogenen Lohnsteuerbeträge;
Pünktliche Zahlung spätestens am 25. Septbr. ist erforderlich, da am 26. September bereits 400 v. H. Zuschlag zu erheben ist. Von der Arbeitgeberabgabe sind diejenigen Arbeitgeber befreit, welche am 25. September nicht über 25 Millionen Mark Lohnsteuerbeträge einbezahlen haben.
 - Zahlung der bis 15. September entstandenen rückständigen Bier-, Kohlen-, Leuchtstoff-, Spielkarten-, Salz-, Zucker- und Bändersteuern.
- (Eine Milliarde Mark.) — Die einseitige Ueberdruck-Note. In den nächsten Tagen werden von der Reichsbank neue Reichsbanknoten mit dem Ausgabedatum vom 15. Dezember 1922 in den Verkehr gegeben werden, die ursprünglich auf 1000 Mark lauteten. Diese Noten, die auf gutem, mit Fasern und Stoffauflage versehenen Wasserzeichenpapier gedruckt sind, und die auf der Vorder-

seite das Kopfbild des Nürnberger Münzmeisters Jörg Herz von Georg Benz tragen, sind auf der Vorder- und Rückseite mit einem von links unten nach rechts oben gehenden Ueberdruck in roten Buchstaben versehen, welcher lautet: „Eine Milliarde Mark!“ Da diese Noten bisher noch niemals in den Verkehr gelangt sind, so ist die Fälschungsgeschwindigkeit außerordentlich gering. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß außer dieser Note sich keine Reichsbanknote im Umlauf befindet, welche infolge Ueberstempelung einen höheren Wert als den ursprünglichen Ausgabewert hat.

(Wer heute sein Blatt abbestellt...)

In einer Versammlung von Geschäfts- und Privatpersonen in Guben äußerte ein Redner: „Wer heute die Zeitung abbestellt, weil sie teuer wird, der erkennt nicht die Gefahr, die er seinem Berufe bringt. Jeder sollte dafür wirken, daß die Heimatzeitung gelesen wird!“ Zu dieser Aeußerung schreibt die „Gubener Zeitung“: Es ist nur zu begrüßen, daß das Verständnis für die Bedeutung der Presse am nationalen und wirtschaftlichen Leben wächst. Wenn die Zeitungen eingehend gelesen würden, wäre das Verständnis schon längst vorhanden. In vielen Städten ist es schon zu spät geworden, dort sind selbst bedeutende Blätter eingegangen, weil ihre Leser achlos an der Krise im Zeitungsgewerbe vorübergegangen sind.

Der Verleger der Lokalzeitung in Sternberg bei Würzburg war gezwungen, die Zeitung mit Ende August eingehen zu lassen. Damit war der Leserkreis aber nicht einverstanden. Er hat den Verleger und Drucker gebeten, das Blatt fortzuführen und will auch höhere Bezugspreise zahlen und fleißig auf die Zeitung abonnieren. — Das läßt man sich gefallen, aber besser ist's, es gar nicht erst so weit kommen zu lassen. — Das „Pulsnitzer Wochenblatt“ kann erfreulicherweise berichten, daß es auch über einen großen und treuen Leserkreis verfügt. Dennoch gibt es auch bei uns in Stadt und Land viele, die, obwohl in besten wirtschaftlichen Verhältnissen, glauben, gerade an der Zeitung sparen zu müssen, und das Blatt in Gemeinschaft zu zweien oder mehr, zusammenlesen. Bis sie eines Tages es am eigenen Leibe zu spüren bekommen, daß sie am falschen Platze gespart haben.

(Falsche Zehnmillionscheine.) In den letzten Tagen sind falsche Zehnmillionscheine in den Verkehr gebracht worden, die daran kenntlich sind, daß das Wasserzeichen auf der Rückseite nur aufgedruckt und nicht, wie bei den echten Scheinen, durchgehend ist, und daß die Fasern im Gelbdruck nur aufgelegt und leicht abwischbar sind. Außerdem sind die Seriennummern teilweise undeutlich, teilweise fehlen sie ganz.

(Der Reichselternbund zur Schulpolitischen Frage.) In einer aus den verschiedensten Teilen Deutschlands besetzten Fahrertagung nahm der 2 Millionen Mitglieder umfassende Evang. Reichselternbund zur gegenwärtigen Schulpolitischen Lage Stellung. Einmütig wurde die Unhaltbarkeit der Zustände auf dem Schulgebiet insbesondere mit Rücksicht auf den inneren Frieden betont und entschieden Stellung genommen gegen etwaige Absichten auf Zurückziehung des Reichsschulgesetzes. An Reichstag und Reichsregierung soll eine Erklärung gesandt werden, die u. a. besagt: „Wir bestehen darauf, daß die so lange Zeit umkämpfte Grundlage des Gesetzgebungs nicht preisgegeben wird. Wir fordern vielmehr, daß auf dieser Grundlage in Ueberwindung aller entgegenstehender Schwierigkeiten ein baldiger und gerechter Schulfriede geschaffen wird.“

(Ruhestandsbezüge.) Die im Wartegeld und im Ruhestand befindlichen sächsischen Staatsbeamten, Geistlichen (diese, soweit sie im Staatsdienst angestellt waren), Lehrer und ihre Hinterbliebenen erhalten anlässlich der für die zweite Septemberhälfte beschlossenen Erhöhung des Versorgungszu-

schlags und der damit verbundenen sonstigen Erhöhungen der Versorgungsgebühren in den nächsten Tagen wiederum eine Abschlagszahlung angewiesen. Diese Abschlagszahlung entspricht den dreifachen Betrag der kürzlich an die Versorgungsberechtigten geleisteten Abschlagszahlung. Die Abschlagszahlung wird voraussichtlich bis zum 22. September zur Zahlung angewiesen sein. Um den Versorgungsberechtigten die Gebühren jeweils spätestens in einer Woche nach der Bekanntgabe einer Befoldungserhöhung restlos in der maßgebenden Höhe überweisen zu können ab 1. Oktober 1923 nur noch durch die Post im Wege der Postbankchecks oder, soweit dies von einzelnen Beteiligten beantragt werden sollte, durch Ueberweisung auf ein Postcheckkonto ausbezahlt werden. Wer von den Versorgungsberechtigten die Ueberweisung aus Postcheckkonto wünscht, muß dies sofort dem Hochbaurechnungsamt, Ruhegeldabteilung, im Finanzministerium unter Angabe des Postcheckamts und der Kontonummer mitteilen.

(Führt die kleinen Geldscheine wohlthätigen Zwecken zu?) So oft sieht man jetzt, daß mit den kleinen Geldscheinarten allerhand Mollotria getrieben wird. Die Jugend insbesondere tut sich dabei höchst unrühmlich hervor. Vereinzelt sind die kleinen Scheine wertlos, aber ein altes Sprichwort sagt: „Viel Wenig machen auch ein Viel.“ Deshalb: werft die kleinen Scheine nicht verächtlich von Euch. Bei der Sammlung für die Bedürftigen ist Gelegenheit, die kleinen Scheine (neben den Großen!) alle einem guten Zwecke zuzuführen.

(Die Landwirtschaft fordert Goldmarkpreise für Milch.) Am Donnerstag haben in Berlin Besprechungen stattgefunden über die künftige Milchversorgung der Großstädte und die Preisgestaltung der Milch. Die Besprechungen haben kein Ergebnis gehabt, da die Landwirtschaft Bezahlung der Milch auf Goldmarkbasis oder tägliche Preisfestsetzung nach dem Dollarkurs verlangt.

(Eine Silbermark — 10 Mill. Papiermark.) Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 24. September ab bis auf weiteres zum zehnmillionenfachen Betrage des Nennwertes statt.

Pulsnitz N. S. (Eine Sammlung in unserer Gemeinde) für das wohlthätige Werk der Schulpeisung anlässlich des Sächsischen Opfer- und Danktages am 22. September ergab bis jetzt den stattlichen Betrag von 203 Millionen Mark und 10 1/2 Zentner Britetts. Dadurch wird ermöglicht, falls uns weitere Lebensmittel überwiesen werden, auch im kommenden Winter eine Anzahl unserer bedürftigsten Kinder fast kostenlos zu speisen. Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern!

(Mütterberatung.) Die Mütterberatung Dorn findet Mittwoch, den 26. September, nachmittags 2 Uhr in der Schule statt. Arzt ist anwesend.

Kamenz. (Der Leichnam eines neugeborenen Kindes) wurde dieser Tage in einer Abortgrube auf dem hiesigen Bahnhofe aufgefunden.

Bischofswerda. (Erregte Szenen) spielten sich dieser Tage in Oberpuckau ab. Dort war am Sonntag nachmittag die etwa 30 Jahre alte gestetschwache Tochter des Zimmermanns Fröde im Mühlteich ertrunken aufgefunden worden. Es wird angenommen, daß die Unglückliche aus Schwerkraft aus dem Leben geschieden ist, weil ihr von der Stiefmutter eine schlechte Behandlung zuteil geworden war. Nachdem sich die Frau Fröde weigerte, die Leiche der Stieftochter nach dem väterlichen Hause bringen zu lassen, kam es zu erregten Szenen, und man zwang die Stiefmutter, das tote Mädchen auf einem Karren selbst nach dem Hause zu fahren. Mittwoch nachmittag fand die Beerdigung unter zahlreicher Beteiligung statt. Die Stiefmutter hatte sich von der Teilnahme ferngehalten und aus Furcht zu Hause eingeschlossen. Während der Beerdigung zog eine Volksmenge vor das Haus und holte die Frau

Entscheide beugte er sich über die, sorgte, befehlte die, aut Befehl bis zum Schluß ins Gewehr, wollten aber dem Zug hinansetzen, ammal ich den Wirtin habe, Rühr-



(Deutschlands Canossengang beginnt erst. — Ein „Times“-Zeugnis gegen die heutige Regierung.) Die „Times“ geben einen abfälligen Bericht ihres Pariser Korrespondenten über die Entrevue Poincaré-Baldwin. Auch der „Times“-Korrespondent stellt fest, daß die deutschen Regierungserklärungen der letzten Tage und die Sperrung der Ruhrkredite durch den Finanzminister Dr. Silfverberg den passiven Widerstand endgültig zu Grabe getragen haben. Was jetzt noch vom passiven Widerstand übriggeblieben sei, werde in aller kürzester Zeit restlos verschwunden sein. Die Aufgabe des passiven Widerstandes habe Poincarés Stellung erleichtert. — Baldwin habe Konzeptionen nur insofern gemacht, als er neue Verhandlungen von Kabinett zu Kabinett bewilligt habe, nachdem durch die Preisgabe des passiven Widerstandes die ganze Situation für England sich verändert hätte. Die Ausdehnung der Baldwin'schen Zugeständnisse liege jetzt beim englischen Ministerium. Der „Times“-Korrespondent betont, die französischen Mindestbedingungen seien nach den offiziellen Erklärungen am Quai d'Orsay unverändert geblieben. Der Canossengang für Deutschland würde erst jetzt beginnen.

(Wart Stinnes ab?) Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat Hugo Stinnes, der seit Beginn der Ruhrbesetzung den Hauptsitz seiner Geschäfte aus dem Ruhrgebiet nach Hamburg verlegt hatte, wo er bekanntlich große Interessen besitzt, jetzt wieder den Sitz des Hauptbetriebs offiziell in das Ruhrgebiet zurückverlegt. — Wenn diese Meldung, was nicht ohne weiteres nachzuprüfen ist, ihre Richtigkeit hat, so muß sie außerordentlich überraschend. Bekanntlich hatten das Kohlenyndikat, Stinnes und alle anderen Großindustriellen noch vor dem Einbruch der Franzosen ihre Geschäftsbücher und sonstiges Hausmaterial, das man nicht gern einem Fremden zeigt, in unbefestigten Deutschland in Sicherheit gebracht. Hugo Stinnes ließ sich in Hamburg nieder und ist von dort aus unbehindert seine Geschäfte weiter. An der Frage der Sicherheit hat sich seit der Besetzung nichts geändert. Jede neue Verordnung der Besatzungsbehörden spiegelt unvorhergesehen die Absicht wieder, sich Einblick in das Geschäft und Betriebsgeheimnisse der deutschen Wirtschaft zu verschaffen. Wenn nun jetzt Stinnes seine Büros nach Mülheim (Ruhr) zurückverlegt, so muß man sich fragen, was er damit bezweckt. Hält Stinnes die Zeit der deutsch-französischen Verhandlungen für gekommen? Köln. (Der wirtschaftsgerührende Sozialismus.) Die Ansicht englischer Finanziers. Nach einer Meldung des „Kotterdamschen Courant“ aus London sind die englischen Bankiers dort hin von ihrer Reise nach Deutschland zurückgekehrt. Sie äußern sich nicht durchaus pessimistisch über die deutschen Verhältnisse. Es fehle nur die starke Faust, um die Ergebnisse des natürlichen Reichtums und der deutschen Unternehmungslust zusammenzufassen und den wirtschaftsgerührenden deutschen Sozialismus von jedem Einfluß auf die deutsche Finanzwirtschaft auszuschalten. Das Problem einer neuen deutschen Währung wird einmütig abgelehnt.

Tagung des Landesauschusses Sachsen der Deutschen Volkspartei. Dresden, 24. September. Am Sonntag fand im Landtagsgebäude in Dresden die diesjährige Haupttagung des säch.

fischen Landesauschusses der Deutschen Volkspartei statt. Oberlandesgerichtsrat Dr. Gutmann, der zum 1. Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen der DVV wiedergewählt wurde, begrüßte die erschienenen Delegierten, insbesondere die Abgeordneten des Reichstages und des Landtages. Ueber „Die kommenden Gemeindegewahlen“ sprach in erspöndlicher Weise Landtagsabgeordneter Köllig. Er wies an Hand der einzelnen Paragraphen der Gemeindeordnung nach, welche Gefahr jedem einzelnen Gemeindebürger und als Ganzes genommen unseren blühenden Gemeinden durch die in der Gemeindeform festgelegte Politisierung des kommunalen Lebens droht. Dieser Schlag ist nur zu parieren durch einen Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente gegenüber den gemeinsamen sozialistisch-kommunistischen Vergewaltigungsversuchen. Wo es die örtlichen Verhältnisse gestatten, muß auf die bürgerliche Einheitsliste hingearbeitet werden, zum mindesten aber ist eine Listenverbindung aller bürgerlichen Parteien anzustreben. Im Anschluß daran sprach Landtagsabgeordneter Dr. Kaiser über die politische Lage. Mit warmen Dankesworten gedachte er zunächst des Reichskanzlers Dr. Stresemann, der das große Opfer auf sich genommen habe, in der denkbar ungünstigsten Zeit die schwere Verantwortung für die Entwicklung der Verhältnisse im Reiche zu übernehmen. Was in fünf Jahren politisch und wirtschaftlich verlostet sei, könne nicht in wenigen Wochen gutgemacht werden. Wer von Stresemann Erfolge verlangt, der muß selbst mit Hand anlegen, daß es besser wird. Kommunisten und Deutschnationale beiliegen die Tatsache, daß sich der Erfolg nicht im Handumdrehen zeigt, zu schweren Angriffen gegen den Reichskanzler. Was ist in der heutigen Zeit „national“? Nicht Hurrageschrei und Phrasen, sondern die Tatsache erkennen, daß Deutschland am Boden liegt und es sich nur durch zähe Arbeit verbunden mit Verantwortungsgefühl allmählich erheben kann. Die erste Voraussetzung dazu ist die Erhaltung der Einheit des Reiches. Das ist vielleicht das einzige, was zu retten ist. Bedauerlicherweise finden sich hier die Extreme von links und rechts gegen die Reichseinheit zusammen, die Deutschnationalen mehr unbewußt und im guten Glauben, die Kommunisten in offener Absicht. Bayern ist leider für die Reichsregierung eine ebenso starke Belastung wie Sachsen. Herr Zeigler hat mit der Voraussage eines Mißerfolges an der Ruhr im Enderfolg vielleicht nicht ganz unrecht gehabt. Es ist aber leicht zu prognostizieren, daß ein Baum in Kürze umfällt, wenn man selbst täglich Anschläge gegen ihn führt! Beim Ausgang der Ruhraktion muß sich das deutsche Volk auf das Schlimmste vorbereiten. Deutschland hat keine Machtmittel mehr, unserm Volk fehlt nicht nur die materielle, sondern auch die sittliche Wahrsamkeit. Neben der Einschränkung der Ausgaben des Reiches ist für die Ruhe im Innern am nötigsten die Sicherung der Ernährung. Wenn von deutschnationaler Seite im Reiche mit dem Ziele des Sturzes von Stresemann die Landwirte zur Sabotierung der Lebensmittelversorgung der Städte angehalten werden, so ist hiergegen kein Wort der Beurteilung scharf genug. Wenn jemand, siehe er rechts oder links, sei es Herr Zeigler oder die Kommunisten, den Bürgerkrieg predigt, dann bedeutet das ein Verbrechen am Volke. Bürgerkrieg ist Untergang, mit Sachsen geht das Reich in Flammen auf. Die Reichsregierung blickt dieser Gefahr mit offenen Augen entgegen. Als Schutz gegen den Bürgerkrieg, von welcher Seite er auch kommen möge, haben wir die Reichswehr. Daher der Kampf der Kommunisten und Dr. Zeiglers gegen die Reichswehr. Herr Zeigler müßte um der Kommunisten willen jeden Reichswehrminister bekämpfen, der seine Pflicht tut. In Sachsen herrscht Terror schlimmster Art, die Politik Zeiglers wird sich am Ende gegen ihn selbst richten. Eine weitere Art des Terrors wendet die Regierung mit dem Beamtenpflichtgesetz an. Herr Zeigler kämpft nicht nur gegen eine ganze Volkshälfte im Lande, er kämpft ebenso gegen das Reich und die eigenen Volksgenossen. Was hat der sächsische Staat heute noch für einen Sinn? Im Interesse der Einheit des Reiches, aus finanziellen, wirtschaftlichen Gründen wäre am besten, Sachsen an Preußen anzuschließen. In der Debatte behandelte dann Landtagsabgeordneter Dr. Schneider das Währungsproblem. Der bevorstehende Aufbau der Bodenmark und der Goldmark ist nur eine formale Lösung, eine Zwischenlösung. Die Entscheidung liegt bei der Wiederherstellung des Gleichgewichts in den Reichsfinanzen, oder einerseits: Abbau der Ruhrkredite, Beamtenabbau, Klärung der Reparationen nach einem Moratorium, andererseits Goldsteuern in ausreichender Höhe. Bis dahin muß sich das Reich weiter durch Schulden, durch Inflation finanzieren, nicht wie bisher durch Diskontierung von Schatzwechseln bei der Reichsbank gegen Papiermark — sondern durch Darlehen von Bodenmark von der neuen Bodenbank an das Reich — aber einer immerhin durch Rentenbriefe fundierten Bodenmark, die sich hoffentlich gegen starkes Disagio verteidigen läßt.

Ueber den Kampf um die Volksschule sprach Reichstagsabgeordneter Geh. Schulrat Dr. Kunkel-Schleswig, der dem Bildungsausschuß des Reichstages angehört.

Die übliche Sonntagsrede Poincarés.

Die endgültige Absage! Ministerpräsident Poincaré hielt gestern nachmittag zum dritten Male anläßlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals im Priesterwalde eine Rede. Poincaré erinnerte zunächst an die blutigen Kämpfe, die in diesem Walde stattgefunden haben und stellte erneut fest, daß Deutschland angefaßt der Langmut Frankreichs darauf ausgehe, Frankreich nacheinander die Früchte des Sieges zu entreißen. Deutschland hat jedoch bei seinen Unternehmungen keine Erfolge gehabt. Wir haben heute, wie auch gestern das Recht und die Kraft auf unserer Seite. Es wäre Zeit, daß Deutschland nachgibt. Es ist Zeit, daß unsere Städte und Dörfer aus der Asche wieder auferstehen. Wir wollen friedliche Arbeit und Wohlfahrt und die Hände des Krieges austilgen. Am weiteren Verlauf seiner Rede erinnerte Poincaré daran, wie er nach zahlreichen Beweisen gezwungen wurde, innerhalb der Grenzen des Versailler Vertrages die Maßnahmen zu ergreifen, die durch die Abstimmung der Reparationskommission gerechtfertigt wurden. Frankreich hat Pländer ergriffen und das Ruhrgebiet besetzt, worauf Deutschland den passiven Widerstand ins Werk setzte. Dann hat das Reich, daß seine Pläne nicht verwirklichen konnte, bei den Verbündeten Frankreichs versucht, diese über die wahren Absichten Frankreichs irre zu führen und neue Konzessionen zu erlangen. Durch die öffentlichen Notizen, die wir mit unseren englischen Freunden austauschten, hat Deutschland geglaubt, daß wir nachgeben würden. Die Verbündeten sind die Sieger — Deutschland ist der Besiegte. Und doch sind es die Sieger, die infolge der Invasion die wahren Opfer des Krieges geblieben sind. Das ist ein ungeheurer Widerspruch, dem schließlich ein Ende gesetzt werden muß. Der Friede kann in Europa schneller hergestellt werden, sobald Deutschland den Willen hat, das Unrecht wieder gutzumachen. Mehr verlangt Frankreich auch garnicht. Poincaré fährt fort: Der von der Berliner Regierung verordnete und bezahlte Widerstand hört allmählich wider ihren Willen auf. Bei der Bevölkerung des Ruhrgebietes macht sich schon Ueberdruß und sogar Verstimmung bemerkbar. Es bleibt der Reichsregierung nur noch ein einziger Entschluß übrig, festzustellen, ob der Widerstand nicht länger den Wünschen der Bevölkerung entspricht, und die Verordnungen, durch die es den passiven Widerstand angeordnet hat, zurückzuziehen. Besonders aber will sich Deutschland damit schmiegeln, daß es nicht nachgegeben sondern uns zum Nachgeben gebracht hat. Die Absichten, die sich hinter diesen Feinsein verbergen, sind zu deutlich. Im übrigen vermute Poincaré die Behauptung zu widerlegen, wonach eine Katastrophe eintreten würde, wenn zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung nicht zustande kommen sollte. Man kennt Frankreich schlecht meinte der Ministerpräsident. Wenn man annimmt, daß es sich durch diese Perspektive ins Bockshorn jagen läßt. Niemand würde mehr als Frankreich eine Lösung der Reparationsfrage herbeiführen und niemand mehr an einer solchen Lösung interessiert sein. Doch dürften sie nicht auf seine Kosten geschehen. Inessen fragt Poincaré: Gibt es etwa in Deutschland einen verrosteten Wald wie diesen hier? Gibt es in Deutschland zerfallene Städte? Gibt es in Deutschland auch nur ein Stück Boden, wo die Bäume von den Sägen angegriffen und die Felder von den Granaten ausgewälzt wurden? Gewiß haben wir es eilig ein Ende zu machen, genau so eilig, wie die Deutschen und unsere Verbündeten. Doch soll man zuerst mit den leeren Ausflüchten und den Versteckenspielen aufhören. Man möge den Forderungen des passiven Widerstandes, und uns Bedingungen zu stellen, ein Ende setzen. Bedingungen nehmen wir keine an. Wir halten uns an das Brüsseler Protokoll, an unser Gelbbuch an unsere öffentlichen Erklärungen! Wir haben nichts hinzuzufügen und nichts zurückzuziehen.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

150 Familien ausgewiesen. Dortmund, 24. September. In Dorstfeld wurden 150 Familien in ganz kurzer Zeit aus ihren Wohnungen geworfen und dann sofort ausgewiesen.

Die schöne Kalifornierin.

Roman von J. Courts-Mahler. Nachdruck verboten. Seit liegt das alles hinter mir! Wenn Sie wüßten, wie es für mich heißt, fünf sorglose Jahre vor mir zu haben, die mir mein Vertrag zusichert — fünf Jahre, in denen ich ungehindert schaffen kann, und meine Schwefel im Hause einer alltäglichen Herrin versorgt zu wissen! Mir ist, als sei ich endlich Meister meines Schicksals geworden. Und das ist das Herrliche, was einem Manne geschehen kann. Sie können nicht ermaßen, Miß Forest, wie dankbar ich Ihnen und Miß Garring bin, daß Sie mir dazu verholfen haben. Gladys' Augen glänzten leuchtend. Es lag eine so heiße Freundschaft in seinen Worten. Sie drangen ihr bis ins tiefste Herz. „Ich habe Ihnen schon so oft gesagt Miß Dernburg, daß wir dafür keinen Dank verdienen. Wir haben rein Etablisement gehandelt, haben uns eine lächerliche Kraft für unser Will nur hoffen, daß Sie in Ihrer Stellung so zufrieden sein möchten, daß Sie nach Ablauf des Vertrages nicht daran denken, sie aufzugeben.“ „Und ich will hoffen, daß es Ihnen nicht leid wird, mich engagiert zu haben, war seine rasche Antwort. „Das wird uns sicher nicht leid tun. Offenlich gebühren Sie sich in Frisko gut ein.“ „Darum bin ich nicht bange, haben sich doch viele Deutsche dort eingewöhnt. Ihre Eltern waren doch auch Deutsche, Miß Forest?“ schloß er fragend. Gladys erröthete rötlich. „Ja — meine Eltern waren Deutsche.“ Seine Augen leuchteten in die ihren. „Man merkt es Ihnen an. Trotz ihrer selbständigen eigen ist, haben Sie in Ihrem ganzen Wesen etwas echt Deutsches.“ Sie atmete erleichtert auf, denn sah war die Angst in ihr aufgeschossen, Hans Dernburg könne ihres Namens wegen flüchtig werden. Niemals durfte er erfahren, daß ihr Vater befohlen war mit jenem Friedrich Forest, der seinen Namen trug. Mit einem erleichterten Gefühl erwiderte sie nur: „Ich fühle mich auch zum deutschen Wesen sehr hingezogen. Uebrigens hat auch Miß Garring eine deutsche Mutter.“

„Das merkt man an der tadellosen Aussprache des Deutschen — und an seiner Gütmütigkeit.“ „So gefällt Ihnen Dick Garring?“ fragte sie lächelnd. „Ich hege eine unbedingte Hochachtung für ihn und seine geschäftliche Tüchtigkeit. Dabei ist doch echt menschliche Güte bei einem so jungen Mann sonst selten.“ Sie nickte ihm lächelnd zu. „Es freut mich, daß Sie so stark mit ihm sympathisieren. Sie werden viel mit ihm zu arbeiten haben.“ „Darauf freue ich mich. Werde ich auch mit Ihnen selbst in geschäftliche Berührung kommen?“ „In dieser Frage lag etwas, das ihr das Blut in die Wangen trieb. „Nicht so viel, wie mit Miß Garring. Ich bin ja täglich nur einige Stunden im Bureau. Aber bei besonderen Anlässen nehme ich auch an den Konferenzen teil.“ „Ich bewundere Sie, Miß Forest. Es ist eine so große Seltenheit, daß junge Damen aus Ihrer Sphäre noch für etwas anderes Sinn haben, als für ihre eigene Person, Vergnügungen und Fiktion.“ Ein schelmisches Lächeln huschte über ihr Gesicht. „An Stelle des Fiktion habe ich mir durch meine geschäftlichen Arbeiten einen etwas positiveren Lebensinhalt geschaffen. Ich wäre sicher länger als nur einige Stunden täglich im Geschäft, wenn ich nicht außerdem durch allerlei gesellschaftliche Pflichten in Anspruch genommen würde. Mein Vater war Senator, und er mußte als solcher ein großes Haus machen. Da meine Mutter nicht mehr am Leben ist, mußte ich die Repräsentation seines Hauses übernehmen. Das nimmt eine ganze Menge Zeit in Anspruch.“ „Um so klüger werden Sie es, daß Sie sich dabei noch so ernste Pflichten auferlegt haben.“ „Es ist aber sehr aut, daß ich das getan habe. Dadurch bin ich jetzt selbständig genug geworden, um mein Erbe selbst verwalten zu können; mein Vater hat mir nämlich noch eine große Hacienda hinterlassen, die ich verpachtet habe. Aber ich muß doch ab und zu einige Zeit dort verbringen, um mit meinem Pächter abzurechnen und nach dem Rechten zu sehen. Das alles fällt natürlich meine Zeit sehr aut aus, und man hat dabei nicht Zeit, auf idyllische Gedanken zu kommen.“ „Ich glaube, daß dafür keine Gefahr bei Ihnen besteht.“ „Sie sah verkommen ins Weite. „Wer weiß?“ „Sie schwiegen eine Weile. Und langsam wie magisch angezogen, wandte Gladys den Blick und sah ihn an. Auge in Auge saßen sie da und dachten an das, was

die Lippen verschwiegen. Hans Dernburg hätte das schöne Mädchen in seine Arme nehmen und ihr von seiner Liebe sprechen mögen. Ihre Augen verrieten ihm, ohne daß sie es ahnte, daß seine Neigung Ernüchterung fand. Sie schwanken beide erst aus ihrer Verjüngtheit auf, als sie Dick Garring hinter sich lagen hörten. Er hatte mit Rose-Marie seine Deckpromenade beendet, und sie ließen sich in ihren Vorstühlen nieder. „Die Bewegung scheint keine Stimmung erheblich gebessert zu haben, mein lieber Dick,“ meinte Gladys lächelnd und zwang sich wieder zur Unbefangenheit. „Ganz erheblich! Aber das meiste hat doch Fräulein Dernburg dazu beigetragen. Ich habe sie nach ihrer Meinung über mich gefragt, und sie hat gemeint, daß sie die erst abgeben könne, wenn sie einen Schüssel Salz mit mir gegessen hätte. Ich bitte, Gladys, weißt du, wieviel ein Schüssel ist?“ „Nein?“ „Ich auch nicht. Aber sicher ist es unheimlich viel und reicht mindestens auf hundert Jahre. So lange kann ich natürlich nicht warten, um Miß Dernburgs Meinung über mich zur erfahren, und deshalb habe ich abgehandelt. Sie will mir ihre Meinung nun schon sagen, wenn wir nur ein Kilo Salz zusammen verpeist haben. Meinst du, daß wir das bis Frisko möglich machen können?“ Gladys lachte. „Wenn du die Speisen gut damit würzest, sicher,“ erwiderte sie. Hans Dernburg sah fragend auf seine Schwester. Rose-Marie erröthete unter dem Blick ihres Bruders. Da tauchte eine leise Sorge in Hans Dernburgs Augen auf. Was war das? War seine junge Schwester in Gefahr, ihr Herz an Dick Garring zu verlieren, wie er das seine an Miß Forest verloren hatte? Gladys sah diese ausstielgende Sorge in seinem Blick. Und sie lächelte. Damit sollte er sich nicht lange quälen, davon konnte sie ihn befreien. — In den nächsten Tagen beobachtete Hans seine Schwester und Dick Garring mit unruhig forschenden Augen. Er sah, daß die beiden sich sehr viel miteinander beschäftigten, sah, daß Dick Garring Rose-Marie soviel als möglich zu isolieren suchte, und wußte nicht, wie er es hindern sollte. Man hatte wieder eines Tages nach Tisch zusammengeessen, als sich Dick Garring nach einer Weile wie gewöhnlich erhob und Rose-Marie zu einer Deckpromenade aufforderte. (Fortsetzung folgt.)

Don den Franzosen erschossen.

Münster, 24. September. In der Nähe von Bohwinkel ist am Sonntag ein gewisser Adolf Brenner von einem französischen Posten aus bisher unbekanntem Grund erschossen worden.

Neueste Meldungen.

Nicht Boden- sondern Neumark.

Berlin, 24. September. Die fortgesetzten Beratungen über die Währungsreform haben einige Änderungen im bisherigen Entwurf gebracht. So wird die Bezeichnung des neuen Geldes nicht Boden- sondern Neumark heißen. Das Kapital der Währungsbank wird 3,2 Milliarden, statt wie bisher vorgesehen 2,4 Milliarden betragen. Davon bilden 2,4 das Grundkapital und 800 Millionen neue Mark die Reserve. Davon wieder werden der Reichsregierung 300 Millionen zur Verfügung gestellt zum Zwecke der Abdeckung der Verpflichtungen des Reiches gegenüber der Reichsbank in der bekannten Form. Das von der Währungsbank der Reichsbank zugeordnete Darlehen darf den Betrag von 1 600 000 000 nicht übersteigen, sodass mit Rücksicht auf das obengenannte Darlehen sich das gesamte Darlehen auf 1 300 000 000 Neumark stellt. Wesentlich ist auch, daß die Währungsbank nicht nur mit dem Reich sondern auch mit der Reichsbank bankmäßigen Verkehr unterhalten wird. Eine weitere Änderung besteht darin, daß das Kapital der Grundschulden nicht mit 6 1/2 sondern mit 6 v. H. zu verzinzen ist.

Die Reichsregierung gegen die rheinische Republik.

Berlin, 24. September. Die Gerüchte, die vor allem im besetzten Gebiete umlaufen und sogar in die Presse Eingang gefunden haben und welche behaupten, daß die Reichsregierung die Errichtung einer rheinischen Republik billigen würde, sind gänzlich unzutreffend. Es braucht nicht betont zu werden, daß sie jeder Grundlage entbehren. Es liegt klar auf der Hand, daß die Verbreiter dieser Gerüchte lediglich damit den Zweck verfolgen, ihren reichsfeindlichen Kreisen damit zu dienen.

Neue Verkehrsperre ab 1. Oktober.

Ludwigshafen, 24. September. Wie die Franzosen durch Anschlag bekannt geben, tritt am Montag, den 1. Oktober eine neue Verkehrsperre zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet in Kraft. Ueber den Grund und die Ausdehnung dieser Sperre ist noch nichts Näheres bekannt.

Besserung der Mark in London.

London, 24. September. An der heutigen Londoner Börse zog die deutsche Mark scharf an in Folge der optimistischen Stimmung über die Neuregelung der Reparationsfrage. Auch die französische, belgische sowie italienische Währung besserten sich im Kurs.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 24. September.

Table with columns: Schlachtvieh, Wertklassen, Preise für 1 Pfd. in Mark für Lebendgew. Includes categories like Rinder, Bullen, Kalben, and Schweine.

Dresdner Produktenbörse vom 24. September (Nichtige Notierungen.)

Weizen, inländischer 300-315 Mill., schwankend. Roggen, inländ. 235-245 Mill., schwankend. Sommergerste, neue 290 bis 300 Mill., ruhig. Wintergerste, neue 260 bis 270 Mill., ruhig. Hafer 240 bis 250 Mill., ruhig. Mais 300 bis 315 Mill., ruhig. Weizen 240 bis 260 Mill., geschäftl. Peluschten 240 bis 260 Mill., geschäftlos. Erbsen 400 bis 500 Mill., fest. Kolltee 2500 bis 3300 Mill., ruhig. Trockenschmelz 145 bis 160 Mill., ruhig. Zuckerschmelz 180 bis 200 Mill., ruhig. Kartoffelstodden 250 bis 260 Mill., ruhig. Weizenkleie 150 bis 160 Mill., ruhig. Roggenkleie 150 bis 160 Mill., ruhig. Weizenmehl 625 bis 775 Mill., ruhig. Roggenmehl 475 bis 575 Mill., ruhig.

Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Kolltee, Mehl, Erbsen, Weizen, Peluschten und Lupinen (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggongfrei Dresden.

Neue Index-Ziffern.

Der Anlauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankankalten findet vom 24. September ab bis auf weiteres zum 10 000 000 fachen Betrage des Nennwertes statt. Wochenübersicht: Stand der Goldmark (Berechnung nach dem amtlichen Mittelkurs für Auszahlung Newyork) am 17. September: 31 406 190 Papiermark, am 18.: 35 711 285, am 19.: 43 333 333, am 20.: 43 333 333, am 21.: 26 190 176. Goldpolkaufgeld: 19.-21. September: 2 179 999 900, ab 22.: 3 359 999 900. Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes vom 19. September: 36 Millionen. Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten vom 19. September: 14 244 900. Verzeindex am 20. September: 18 Millionen. Buchhändlerverlagziffer vom 20. September: 30 Millionen, ab 22.: 35 Millionen. Buchdruckerverein am 19. September: 1 Million. Verein Deutscher Zeitungsverleger: Anzeigen-Schiffelziffer vom 22.-23. September: 30 000. Luchindexziffer ab 15. September: 355 291, ab 22.: 746 666. Brauntweinindex ab 17. September: 840 650 000. Deutsche Arzneitage ab 21. September: 240 000, ab 22.: 290 000. Großhandelsindexziffer der I. u. H.: 47 000 772,98, Erhöhung um 148,2. Reichsbiersteuer: Eine 7. Verordnung des Reichsfinanzministers tritt mit Wirkung vom 26. September an die Steuerhöhe des § 3 Absatz 1 des Biersteuergesetzes vom 9. Juli/11. August 1923 von 57 093 000 M (statt bisher 17 817 300 M) bis zu 69 626 000 M (statt bisher 21 728 500 M) und steigert den Steuerfuß für Einfuhrbier von 21 728 500 auf 69 626 000 M.

Dollar amtlich 24./9. 147 367 500 25./9. 121 302 500

Voransichtliche Witterung.

Donnerstag: Ziemlich heiter, trocken, nachts sehr kühl, tagsüber milder. Freitag: Neuer Wetterumschlag: mäßiger Regen, starke Bewölkung.

Sport Turnen Spiel

Radport.

Der Radfahrer-Club „Phönix“ fährt nächsten Sonntag früh 7 Uhr seine Clubmeisterschaft über 70 Kilometer, verbunden mit Borgabe-Fahren, aus. Strecke: Pulsnitz-Ramenz-Königsbrunn-Pulsnitz. Diese Strecke wird zweimal durchfahren. Genaue Ausschreibung (Borgaben usw.) hängt in den Vereinskästen aus. Der Rennfahrwart ersucht nochmals um rege Beteiligung, da eine Anzahl wertvolle Preise zur Verfügung stehen und Anfänger besonders reichliche Borgaben erhalten. Rennungschluss am 28. September nachmittags 6 Uhr. Nachnennungen und Nennungen ohne Startgeld sind ungültig. Der Rennfahrwart: A r n o M a u e r s c h.

Fußballkampf Wien-Berlin 3:1.

Berlin, 24. September. Bei dem heute im Stadion stattgefundenen Fußballkampf Wien-Berlin konnten die Wiener mit 3:1 als Sieger das Feld behaupten. Das Stadion hatte seit seinem Bestehen den stärksten Besuch aufzuweisen. Dem Spiel wohnten mehr als 60 000 Personen bei.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir im Anschluß an die Handhabung der Reichsbank bis auf weiteres

unsere Kassen ausser Dienstags auch Donnerstags geschlossen halten.

Pulsnitzer Bank e.G.m.b.H. Commerz- und Privat-Bank A.-G. Pulsnitz und Ohorn Zweigstelle Pulsnitz Stadtgirokasse Pulsnitz

Ungefälschte Seringe

empfiehlt Curt Dpiz.

Schreibmaschine

„GEOMA“, die ideale Kleinschreibmaschine für alle Zwecke! D. R. G. M. — D. R. P. a.

Vielfach erprobtes, neuestes Modell, sichtbare Schrift auswechselbares Typensystem, leichteste Handhabung, Einführungspreis einschließlich Verschlusskasten 20 M.

Photo-Apparat

„Geoma“-Klappkamera für Platten 6x9 cm mit Metallkassetten D. R. G. M. — D. R. P. a. Hervorragend elegante und stabile Ausführung, Zeit- und Momentverschluss, prima Optik! — Die wirklich brauchbare und billige Klappkamera für den Amateur und Liebhaberphotographen.

Einführungspreis einschließlich Etui 5 Mark.

Opernglas

gute Ausführung, mit vorzüglicher Optik! Geeignet für Theater, Reise usw.

Einführungspreis einschl. echtem Lederetui 3 M. Obige Preise sind mit dem zurzeit gültigen Teuerungsschilfessel von 34 000 000 zu multiplizieren.

Versandbedingungen: Bei Voreinsendung des Betrages auf unser Postcheckkonto Nr. 5853 Amt Stuttgart erfolgt der Versand verpackungs- und portofrei! Wird Nachnahme-sendung gewünscht, so müssen wir die entstehenden Kosten in Anrechnung bringen. Abbildungen sowie Schriftproben von der Schreibmaschine versenden wir auf Wunsch gerne kostenlos!

Großabnehmer an allen Plätzen gesucht.

„GEOMA“ G. m. b. H., Gesellschaft für Optik u. Mechanik Stuttgart, Gutenbergstraße 132.

Ausführung sämtlicher Ankerwickelarbeiten und Motorreparaturen

A. Braunersreuther, Großhofsrieder, Adolfsstraße

Kohlen u. Brennholz

liefert geg. vorher. Anzahlung Aug. Mitsche.

Die erkannte Person, welche sich am Sonntag im Waldschützen einen blauen Mantel aneignete, wird, um Anzeige zu vermeiden, aufgefordert, denselben sofort Lange Straße 5 abzugeben.

Briefbogen, Mitteilungen Briefumschläge fertigen billigst

E. L. Försters Erben.

Zu verkaufen

Ein neuer Militärmantel für große Figur passend zu verkaufen

Buchhlg. S. Kuttig.

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von

Wild

oder interessieren Sie sich als weidgerechter Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten, so können Sie

Hege und Jagd

nicht entbehren. Als führende Jagdzeitung Deutschlands ist sie amtliches Organ vieler Jägervereinigungen u. Gebrauchsvereine. Lassen Sie sich noch heute eine Probeumm. kommen von der Vertriebs-Abteilung in Dillingen = Donau (Bayern).

Wanzen! Flöhe! Ungeziefer!

tötet radikal „Discret“. Zu hab. bei Max Jentsch, Centr.-Drog.

Berzliche Einladung zur Evangelisationswoche

vom 2. bis 7. Oktober, abends 8 Uhr im Hotel „Grauer Wolf“.

Evangelist A. Krusche wird folgende Themen behandeln: Dienstag, den 2. Okt. Wie Gott zu den Menschen redet. Mittwoch, den 3. Okt. Eine herrliche Einladung. Donnerstag, den 4. Okt. Ein Blick ins Jenseits. Freitag, den 5. Okt. Kann man Gott entziehen? Sonnabend, den 6. Okt. Trinken oder draußen. Sonntag, den 7. Okt. Zu spät. nachm. 3 Uhr (Abends 8 Uhr Dankstunde.)

Eintritt frei für Jedermann.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweislich tausendfach freiwillig glänzend bewachteten Bettstellen aus Metall, für Erwachsene und Kinder, Stahlmatratzen, Polster, Decken, Federbetten liefern wir frechtfrei direkt an Private zu günstigsten Preisen u. Beding Katalog 96 p frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Am Sonntag abend 1/11 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber, guter Mann und Vater

der Drogist

Herr Max Jentsch

im Alter von 48 Jahren. In tiefster Trauer

Pulsnitz, Lina Jentsch

den 23. September 1923. im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Z... ger... Im B... kam... zum... Bei de... Bef... dab... abg... Die bo... auf... Krupp... gebiet... Rheinl... 180 00... Kinder... Für f... persönl... Zahl h... als h... geben... nissen... erhober... stanun... den Ba... in Schw... leit dar... die Lei... beigend... in Auf... Woche... Aufr... der Lau... dieser... des Ab... Gebiete... Gefähr...